

Persönlicher Erfahrungsbericht

Erasmus 2009/2010

Partnerhochschule: Grenoble INP

Land: Frankreich

Fakultät (Universität Karlsruhe): CIW

Aufenthaltsdauer: Januar 2010 – Mai 2010

Mit diesem Bericht will ich anderen Student, bei der Entscheidung eines Auslandsaufenthalts behilflich sein. Ich konzentriere mich hierbei weniger, um konkrete Informationen, wie Adresse von der Wohngeldstelle oder ähnliches, sondern will meine persönlichen Eindrücke und den Ablauf vor und während dem Aufenthalt beschreiben. Vorne weg will ich noch sagen, dass das Erasmus Programm eine super Möglichkeit bietet während dem Studium wichtige und wertvolle Erfahrung für das Studium und vor allem für das Leben zu sammeln. Trotz aller Schwierigkeiten war das halbe Jahr eine unglaublich schöne Zeit und ich würde es jedem aus tiefstem Herzen empfehlen.

Vor dem Aufenthalt:

Mit den Vorbereitungen für mein Erasmus-Semester habe ich ungefähr 1 Jahr vorher angefangen. Vorbereitungen meint hier die ersten Überlegungen bzw. Planungen für den Aufenthalt: Wohin gehe ich? Wann gehe ich? Was will ich dort machen bzw. studieren? Wie passt es in meine Studienplanung? Was muss ich dafür alles machen?

Dass ich Erasmus machen will, war mir von Anfang an klar. Ich habe viele Freunde, die vor mir Erasmus gemacht haben und so davon geschwärmt haben, dass meine Entscheidung, ob ich es machen will, nicht schwer war. Meine Motivation lag hauptsächlich auf das Erlernen einer neuen Sprache (bei mir Französisch) und natürlich die interkulturellen Erfahrungen mit internationalen Leuten. Dabei hatte ich zwei Städte zur Auswahl: Lausanne (franz. Schweiz) und Grenoble. Zwar hat Lausanne für Chemie-Ing. die besseren Studien-Möglichkeiten, jedoch sprach für Grenoble neben seinen zahlreichen Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung auch der Fakt, dass Frankreich eine ganze Ecke billiger ist.

Nachdem ich wusste, wohin ich gehe, ging es nun darum, sich für das Erasmus-Programm zu bewerben. Hierbei muss man den genauen Zeitraum für den Aufenthalt und die Fächer kennen, die man dort studieren will. Nach meiner Meinung ist der Beginn günstig zum Wintersemester, da dort alle Erasmus-Studenten auf einmal ankommen und es leicht ist, Leute zu finden und sich zu integrieren, da für alle die neue Erasmus-Situation aufregend und spannend ist und jeder so schnell wie möglich Freunde machen will. Wenn man so wie ich sich fürs SS entscheidet, gibt es doch erhebliche Überschneidung mit den Studienzeiten

und eventuelle Probleme mit Klausuren, die man noch daheim schreiben will. Ich hatte meine Studienarbeit im Wintersemester geschrieben und hatte deswegen keine Klausuren im Winter, so dass ich relativ problemlos während dem Semester nach Frankreich gehen konnte.

Die Auswahl der Fächer war bei mir etwas willkürlich, weil ich zum einen es sehr schwer fand nur mit Hilfe des Internets das Universitätssystem zu durchblicken und zum anderen die Beschreibung der Fächer sehr mager war, vor allem wenn man nicht vom Fach ist. Da ich nur zwei Nebenfächer machen wollte, die nicht primär etwas mit dem Chemie-Ingenieurwesen zu tun haben, habe ich sprichwörtlich die Fächer ausgewählt, die sich am besten angehört haben. Man fühlt sich dadurch etwas unsicher, weil man nicht weiß, was auf einem zu kommt, jedoch ist dies absolut nicht schlimm, weil man vor Ort sowieso den ganzen Studienplan über den Haufen schmeißt und alles neu wählt.

Nach dem man die ganzen Unterlagen zusammen hat, den Erasmus-Platz für die Stadt bei seiner Fakultät bekommen hat und auch beim Akademischen Auslandsamt (AAA) war, musste ich mich noch selber bei der Uni Grenoble bewerben, was eigentlich schon das AAA für einen macht. Bei mir war es ziemlich nervig alle Unterlagen dafür zu beschaffen. Die offizielle Bestätigung der ausländischen Uni für den Erasmus-Aufenthalt bekam ich ca. 1-2 Monate vor Aufenthaltsbeginn, was ebenfalls zur Unsicherheit zum Gelingen des Auslandssemester beiträgt.

Man hat bei der Bewerbung die Möglichkeit einen Studentenwohnheimplatz in Anspruch zu nehmen. Da ich keine Zeit für eine Wohnungssuche hatte, habe ich diese Möglichkeit auch wahr genommen. Man hat die Auswahl zwischen „traditionellen“ und den normalen Résidences. Bei vielen Erfahrungsberichten wurde die Résidence traditionelle als No-Go Wohnheime eingestuft, was mir jedoch egal war und ich auch diese in meine Auswahl genommen habe. Im Nachhinein ist aber auch eine private Wohnungssuche empfehlenswert, da es viele WGs (auch internationale) in Grenoble gibt. Über einschlägige Internet-Seiten bekommt man sehr leicht sehr viele Wohnungsangebote. Wenn man sich nicht zu traut in Frankreich anzurufen, fragt man am besten einen Freund, der der Sprache mächtig ist. Zu dem leben in Grenoble unglaublich viele Deutsche.

Angekommen in Frankreich bezog ich als Erstes mein neues Zimmer in der Résidence Condillac. Positiv an dem Wohnheim ist, dass es auf dem Campus gelegen ist und gute Parkmöglichkeiten bietet. Und das war's auch schon. Von außen hat man das Gefühl, man Betritt einen alten sowjetischen Betonkomplex, und die 9 m² Zimmer sind ebenfalls ziemlich runtergekommen. Die Küche besteht lediglich aus zwei Elektroherdplatten und einem Spülbecken, es gibt keinen Kühlschrank und kein Internet im Zimmer. Die eigenen Waschbecken im Zimmer trösteten nicht hinweg, dass die Duschen ein Gefühl von einem Knast vermitteln. Sauber war es trotz allem. Wie man liest, war es am Anfang wirklich schwer und es kamen schon viele Zweifel auf, ob es wirklich das richtige war wegzugehen, zu Mal man das Gefühl hatte sich nicht richtig ausdrücken zu können, da man die Sprache kaum beherrscht hat. Wenn man aber mal die ganzen bürokratischen Hindernisse wie Mietvertrag unterschreiben, Versicherung machen, in die Uni einschreiben, usw. hinter sich gebracht hat (ungefähr eine Woche) und man die ersten Kontakte geknüpft hat, so dass man nicht mehr das Gefühl hat allein in der Stadt zu sein, fängt das Auslandssemester so langsam an richtig Spaß zu machen. Vor allem lernt man schnell Leute in Résidence kennen und man merkt, dass es doch gar nicht so schlecht ist dort zu leben, auch wegen der geringen Miete von 140,-€ im Monat.

Für die Verständigung kann man dort auch getrost mal etwas auf Englisch sagen. Es stimmt zwar, dass der normale Franzose auf seine Sprache besteht, aber fast alle jungen Leute sprechen und verstehen Englisch (wenn auch nicht das beste), was gerade am Anfang sehr hilft, um sich konkreter auszudrücken. Mein Eindruck ist, dass die Leute dort alle sehr hilfsbereit und verständnisvoll reagieren, wenn sie merken, dass du noch nicht lange in Frankreich bist und dich bemüht Französisch zu sprechen. Generell finde ich die Franzosen sehr herzlich und freundlich. Das merkt man schon bei der Begrüßung, bei der es üblich ist alle Frauen (egal wie fremd) immer Küsschen auf die Backe zu geben und immer nett zu grüßen und sich verabschieden, egal wie schlecht man drauf ist.

Am meisten beeindruckt haben mich am Anfang die Partys bzw. einfache Treffen mit Freunden, bei denen öfters zwischen drei Sprachen hin und her gewechselt wurde. Man ist ziemlich überfordert, aber mit der Zeit fällt es einem immer leichter. Meiner Meinung nach sind solche Situationen das beste Training für Sprachen, bei denen auch die Sprachkurse nicht mithalten können. Sehr hilfreich dabei ist die Student Organisation Intègre, die regelmäßig Veranstaltungen für ausländische Studenten ausrichten. Dort trifft man alle!

Wenn man mal auf die Landkarte guckt, merkt man, dass Grenoble sehr nahe an den Alpen liegt. Da ich selbst ein leidenschaftlicher Wintersportler bin ist diese Stadt nahezu perfekt für alpine Out-door-Aktivitäten. Auch andere Erfahrungsberichte haben mir schon davor gezeigt, dass dem Winter- Bergsport keine Grenzen gesetzt sind. Es gibt, soweit ich weiß, 3-4 Skigebiete in unmittelbarer Nähe. Die großen wie Alp d'Huez, Les deux alpes und La Grave erreicht man innerhalb einer Stunde mit dem Auto. Unterstützt wird man dabei mit dem Studentenverein „Ecole de glisse“, dem man unbedingt beitreten sollte. Hier hat man die Möglichkeit für ca. 10,- € einen Tagespass für drei Skigebiete zu bekommen, der normal an die 40,- € kostet. Zusätzlich bietet die Ecole auch viele Kurse und sonstige Aktivitäten an, bei denen es unmöglich ist keine Leute zu treffen. Auf die Skipiste kommt man mit ihr auch oder man fährt vom Bahnhof aus mit der TransIsère Busflotte hin. Aber meist haben auch ein paar Leute ein Auto vor Ort, die einen mitnehmen können. Ich muss sagen, dass ich die Saison meines Lebens dort unten hatte, obwohl ich schon seit meinem 6 Lebensjahr regelmäßig!! ski fahre. Ein typischer Tag war: Man trifft sich morgens (mittags) zum Essen in der Kantine und schaut raus dem Fenster auf die frisch verschneiten Berge und man schaute sich gegenseitig an und beschloss ohne etwas zu sagen, dass man sich gleich nach dem Essen in Skiklamotten am Auto trifft. Eine halbe Stunde später stand man schon am Lift und betrachtete von unten seine Line, die man in den Tiefschnee gezogen hatte.

Die bauliche Tristes Grenobles (Außenbezirke) mit seinen betonartigen Bausünden wird mit der wunderschönen und verwinkelten Altstadt und dem atemberaubenden Bergpanorama entschädigt. Grenoble besitzt sehr viel Kneipen, Restaurants, und auch sonst alles, was das Studentenherz begehrt.

Ansonsten ist die Atmosphäre am Campus genauso wie zu Hause. Allerdings sind die Kurse ein bisschen wie Schulunterricht - alle sind still und diszipliniert, man schreibt mit, was der Lehrer sagt. Die meisten Dozenten sind den Umgang mit ausländischen Studenten gewöhnt und sie passen sich an das Niveau an. Besonders die Sprachkurse haben mir sehr gut gefallen. Für kompaktere Fragen steht euch das Büro Internationale zur Verfügung, mit dem ihr bereits im Voraus Kontakt aufgenommen haben müsst.